

Für unsere Frauen

Leibwäsche für Schulmädchen

Wäsche, Crepe und Seide für Leibwäsche kann man heute in allerlei schönen Farben bekommen, und diese Arten sind gut verträglich, da sie lange gut bleiben und stets gut gewaschen werden können. Bei baumwollenen Stoffen benutzt man selten Seife, da sie nicht gut dazu paßt; und deshalb ist es besser,



Nr. 1302

Nr. 1303

Wäsche mit Band in anderer Farbe einzufassen oder mit farbiger Seide mit der Hand zu sticken. Die Abbildung unter Nr. 1303 zeigt einen Schlafanzug, der die Garderobe Ihrer Tochter gewiß gut bereichert. Denn jede Mutter wird bei Beginn des Frühjahrs auch diese Kleidungsstücke nachsehen. Dieser Schlafanzug ist hellgelb, abgesetzt mit hellblau, in Übereinstimmung mit der Garderobe, welche die vortrefflich ausgeschnittene Tunika schmückt. Dieser Anzug ist um die Taille einen Gürtel, um den jetzt so beliebte Effekte der überfallenden Bluse zu erreichen. Dieser Schlafanzug ist für Mädchen von 10-16 Jahren geeignet.

Reibraum und grün ist die Farbzusammenstellung, die für ein Hauskleid unter Nr. 1302 gewählt ist. Es ist aus reibräumem Crepe gemacht und mit grüner Silberseide auf Taschen und den Ärmeln des umgeschlagenen Kragens versehen, während das Bündchen, um den Kragen und die umgeschlagenen Ärmel grün ist, genau so, wie die Kordel, die um die Taille getragen wird.

Aphorismen

Wifeilich kennt die Welt sehr wenig, aber um so mehr Schaden treibt.

Nicht tödliche, sondern unheilbare Krankheiten sind die Eitelkeiten.

Kochen darf und muß bisweilen unser Herz, aber es darf nie überleben.

Heimführung ist göttliche Erziehung.

Das Neueste



Dieses hübsche Deux-Pièces-Kleid wird aus rotem Crepe de Chine gemacht und kann bei offiziellen Gelegenheiten getragen werden. Der schmale Stoffstreifen, der vorn über den Summer läuft, der Gürtel und der Saum sind aus schwarzer Seide; der rote Saum ist mit einem breiten, schwarzen Motifband garniert. Der Rock zeigt drei Quetschungen, und man wird bemerken, daß der Summer in geschmackvoller Weise überfällt. Demjenigen, die auffallende Farben nicht so sehr lieben, sei mitgeteilt, daß dieses Kleid auch aus mariniertem Crepe mit helldener oder Satin-Garnierung in derselben Farbe gemacht werden kann.

Mütter und ihre Kinder



Eine Mutter sagt:

„Ich habe für meine Mädchen, um sie zu beschäftigen, eine nützliche Tätigkeit erdacht. Wenn — wie es im Frühjahr oft vorkommt — ein regnerischer Tag ist und sie langweilen sich, dann müssen sie alle leeren Marmeladegläser, die ich im Keller auf einem Brett liegen habe, heraufholen. Zuerst werden diese Gläser gut abgewaschen und dann mit verdunsteten Wildern von Früchten befüllt. Diese Wilder müssen sie erst aus einem bunten illustrierten Katalog ausschneiden. Auf diese Weise sind sie eine Zeit lang nützlich beschäftigt, denn in diese Gläser tue ich später — ich bereite die Marmelade selbst — Äpfel, Erdbeeren, Kirschchen, Aprikosen und andere Marmelade.“

Allerlei Nützliches

Wenn man Spitze ausbessern will, muß man zuerst ein Stück von derselben auf ein Kissen mit Nadeln befestigen. Mit einer dünnen Nadel und feinem Garn näht man den unteren Teil an das Stück, das entzweit ist, so daß man wieder ein heiliges Ganzes bekommt. Danach schneidet man an der einen Seite die Spitze, die von der unbrauchbaren Spitze übrig geblieben ist, weg und ebenso tut man auf der anderen Seite mit dem überflüssigen Stück des Musters. Das ausgebesserte Stück ist kaum von einem neuen zu unterscheiden.

Kohlebräune Spitze soll man aber lieber nicht selbst ausbessern; es ist besser, dies einer geschickten Spitzenarbeiterin zu überlassen.

Wenn man Bürsten oder Besen reinigen will, muß man zuerst die Staublöcher wegwaschen und erstere dann in eine warme Seifenlösung tauchen. Wenn das Holz getränkt oder lastiert ist, darf man es natürlich nicht mit dem Wasser in Verbindung bringen. Wenn es aber gewöhnliches, weißes Holz ist, so muß auch dieses gut rein gemacht werden. Dann spült man die Besen in kaltem Wasser nach und läßt sie an der Luft trocknen.

Und im Unglück nun erst recht!

Ein deutscher Roman von Hermann Richter.

Rechtsanwalt Vollbracht hinterlegte in bar die zwanzigtausend Mark.

Der Amtsgerichtsrat forderte zur weiteren Abgabe von Gehoten auf.

Niemand hat mehr.

Es kam Ludwig vor, als ob einen Augenblick in seines Bruders, nein, seines Gegners Auge ein Blick des Triumphes aufgeblitzt wäre. Doch das war wohl eine Täuschung gewesen. Denn dieser kam auf ihn zu, reichte ihm die Hand und sagte:

„Ludwig sei mir nicht böse! Ich konnte nicht anders handeln. Du wirst mich sofort verstehen!“

Ludwig nahm wortlos die Hand des Bruders.

Rechtsanwalt Vollbracht erhob sich und bat ums Wort. „Mein Auftraggeber, Herr Friedrich von Soborn, tritt hiermit die Rechte aus dem Weistat an den Studiosus Klaus-Dietter von Soborn ab. Ich beantrage daher die Erteilung des Zuschlages auf eine Woche auszufallen.“

Der Richter nahm die Erklärung des Anwalts zu Protokoll, verkündete dann den Beschluß, daß Verhandlungstermin über die Erteilung des Zuschlages in einer Woche um 10 Uhr vormittags ansetze, schlug die Akten zu und fragte:

„Wünscht sonst noch jemand das Wort im heutigen Berichterstattungstermin? Niemand? Dann ist der Termin hiermit geschlossen!“

„Allzeitiges Verzeihen, Staatsräden. Der Saal ward leer.“

Lustig prasselten die Holzscheite im Ofen, und draußen klang die Glocken unbekümmert um Menschenschicksale ihren wilden Lebens- und Sterbenstanz.

XXVI.

Die helle Frau hatte dem Diener Franz den Befehl gegeben, seinen Herrn sofort nach Tisch zu Bett zu bringen, und niemand dargulassen — selbst den Justizrat Friedrich nicht.

Willing ließ sich der General, entgegen seiner sonstigen überbesorgten Art, gleich nach Tisch nach seinem Zimmer rücken und legte sich auch gehörig zu Bett.

Bevor jedoch Franz das Zimmer verließ, drehte sich der General, der die Gewohnheit hatte, mit dem Kopf nach der Wand zu schlafen, noch einmal um:

„Franz!“

„Euer Erzellens!“

„Es ist kurz vor 1 Uhr. Der Justizrat Friedrich wird zwischen 3 und 4 Uhr nach dem Schloß kommen. Führe ihn sofort zu mir, und zwar in mein Schreibzimmer!“

„Erzellens!“ wachte Franz einzuwerfen, „aber die gnädige Frau —“

Der General sah hoch: „Dachte ich's mir doch!“

„In wessen Diensten bist du, Franz?“

„In den Diensten Euer Erzellens.“

„Na also! Nur meine Befehle gelten, verstanden?“

„Wohl, Euer Erzellens.“

Wenn der Justizrat Friedrich kommt, führst du ihn unauffällig sofort zu mir, ohne daß es meine Schwiegertochter merkt. Die arme gnädige Frau braucht Ruhe und darf nicht gestört werden. Hast du mich verstanden, Franz?“

„Alles verstanden, Euer Erzellens.“

Gegen ¼ 4 Uhr arbeitete sich der Justizrat Friedrich durch den immer dichter werdenden Schnee hindurch dem Schloße zu.

Franz, der auf der Tauer gelegen, öffnete ihm leise die Tür und führte ihn, wie es ihm befohlen, nach dem Schreibzimmer seines Herrn.

Dort sah der General in voller Uniform. Hell blühten die Ordenssterne am Hals und auf der Brust. Doch sein Gesicht war fahl. Tief lagen die Augen in den Höhlen. Er schien um Jahre gealtert.

Franz erkundete, auf er seinen Herrn so sitzen sah. Auch der Justizrat aufte zusammen.

Der General erhob sich mühsam.

„Segen Sie sich, lieber Freund! Sie wundern sich, daß ich hier in voller Kriegsbemalung sitze. In meiner stolzen Uniform hab' ich die allschlimmsten und schwersten und doch immer noch ehrenvollen Stunden hier verbracht. In meiner stolzen Uniform bin ich von hier in den Krieg gezogen und nach hier zurückgeführt. Die Uniform soll mich auch auf dem Weg in die Fremde begleiten. Zum letzten Male in meinem Leben will ich sie heute tragen. Dann nur noch einmal, wenn sie mich in den Sarg legen und wieder hierher tragen.“ Der Justizrat rückte die Hornbrille zurecht und sah den General mit ermutigendem Blick an.

„Nicht so trübe Gedanken, Erzellens. Ihre ganze Aufregung in den letzten Wochen war umsonst.“

Erzellens von Soborn blühte ein verändertes an.

„Umsonst, wie? Ist ein Wunder geschehen? Hat die Firma Middel nicht den Besitz in den Händen? Wer ist der Erbe?“

„Hr Klaus-Dietter ist der Besitz gerettet, Erzellens!“ sagte der Justizrat langsam.

Nun kam Leben in den alten Soldaten. Er sprang heftig auf, daß der Pour lo mérite hin- und hertanzte, und ergriff die beiden Hände des Anwalts.

„Für Klaus-Dietter? O Dank, tausend Dank, lieber Freund! Welch' wunderbare Fügung!“

O, nun will ich es Ihnen offen gestehen: ich hätte es ja nicht über's Herz gebracht, den Familienbesitz zu verlassen. Was mein Lord gewesen, Familien alter Freund. Aber — wie ist das möglich gewesen?“

„Hr ältester Sohn hat den Besitz für seinen Neffen Klaus-Dietter erlangt.“

Stolz nickte der General mehrmals.

„Endlich einmal eine Tat, eine wahrhaft männliche Tat. Diesmal hat die helle Frau sich gründlich getäuelt. Gada, diesen Triumph gönne ich dem Ludwig. Übrigens, Ludwig ist nicht mein ältester Sohn, lieber Justizrat!“

„Ich meine auch nicht Ludwig.“

Der General taumelte hoch und tastete nach der Stuhllehne.

„Was meinen Sie sonst?“

„Ihren Sohn Friedrich.“

„Ich habe keinen Sohn Friedrich.“ kam es schneidend von des Greises Lippen.

Dann führte er auf den Justizrat zu und packte ihn an der Schulter, die Augen quollen aus den Höhlen, die Adern an der Stirn schwellen zum Zerplatzen an.

„Wer? Der Vaterlandsverräter hat den Besitz erstanden? Friedrich, seien Sie darmberzig und machen Sie keine Scherze, sagen Sie mir die Wahrheit —“

Der Justizrat prollte zurück.

„Aber Erzellens, warum diese fürchterliche Aufregung?“

Der General hielt ihn mit eigenem Griff an der Schulter fest.

„Welchen Sie mir nicht aus, Freund! Die Wahrheit — die Wahrheit über mich ja —“ (Fortsetzung folgt.)

Wachstude, prima Qualität, Wachstudschildrzen, Marktaschen :: Summi-Bieder, Sr. Steinstr., Nähe Markt.

